Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 219. Donnerstag den 19. September 1839.

Bekanntmachung,
die Kündigung von 886,200 Rthlr. Staatsschuld-Scheinen zur baaren Auszahlung am 2. Januar 1840 betreffend.

Bei der, unserer Bekanntmachung vom 8. d. Mts. gemäß, heute stattgehabten 13. Verloosung sind die in dem als Anlage hier beigefügten Verzeichnisse, nach ihren Nummern, Litern und Geldbeträgen aufgeführten Staatsschuldscheine gezogen worden, und werden diese daher den Besitzern hierdurch mit der Aufforderung gekündigt, den Nominal-Werth derselben am 2. Januar 1840, in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr bei der Controlle der Staats-Papiere, hier in Berlin, Taubenstraße Nr. 30, baar abzuheben. Da mit dem eben genannten Tage die weitere Verzinsung dieser Staatsschuldscheine aufhört, indem nach § V. der Verordnung vom 17. Januar 1820 (Gesetz-Sammlung Nr. 577) die ferneren Zinsen dem Tilgungs-Fonds zufallen, so müssen mit den Staatsschuldscheinen auch die zu denselben gehörigen 6 Zins-Coupons Ser. VIII. Nr. 3 bis 8, welche die Zinsen vom 2. Januar 1840 bis dahin 1843 umfassen, unentgeldlich abgeliefert werden, widrigenfalls für einen jeden fehlenden Coupon der Betrag von der Capital-Valuta abgezogen werden wird, um für den späteren Präsentanten reservirt zu werden. In der über den Kapital-Werth der Staatsschuldscheine auszustellenden Quittung sind diese einzeln mit Nummer, Liter und Geldbetrag, so wie mit der Stückzahl der unentgeldlich eingelieferten Zins-Coupons aufzunehmen. Den außerhalb Berlin wohnenden Besitzern solcher am 2. Januar 1840 zur baaren Auszahlung kommenden Staatsschuldscheine, muß, da weder die unterzeichnete Hauptverwaltung noch die Controlle der Staats-Papiere sich mit ihnen wegen Realisirung derselben in Correspondenz einlassen kann, überlassen bleiben, diese Effekten an die ihnen zunächst gelegene Regierungs-Haupt-Kasse zur weiteren Beförderung an die Controlle der Staats-Papiere zu übersenden.

Berlin, den 15. August 1839.

Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden.
gez. Rother, von Schütze, Beelitz, Deetz, von Berger.

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung vom 15ten v. Mts. wird für die Besitzer von Staatsschuldscheinen im hiesigen Regierungsbezirk bemerkt, daß das darin erwähnte Verzeichniß der bei der 13ten Verloosung gezogenen, gekündigten, und am 2. Januar 1840 nach dem Nennwerthe von der Controlle der Staats-Papiere baar einzulösenden Staatsschuldscheine im Gesammtbetrage von 886,200 Rthlr. nach ihren Nummern, Buchstaben und Geldbeträgen dem 38sten Stücke unseres Amtsblattes als besondere Beilage angeschlossen ist.

Auch kann dieses Verzeichniß sowohl in der Registratur des Regierungs-Secretair Fendler, als in der Rendantur des Amtsblattes, Ursulinerstraße Nr. 6, so wie bei dem Regierungs-Botenmeister Böger eingesehen werden. Bei der Einlösung dieser Staatsschuldscheine bleibt es, wie bei der letzten Verloosung, den außerhalb Berlin wohnenden Besitzern von solchen Staatsschuldscheinen überlassen, diese an die ihnen zunächst gelegene Königl. Regierungs-Haupt-Kasse abzugeben, von welcher sie dann an die Staatsschulden-Tilgungs-Kasse zur Realisation zu befördern sind; wogegen die Controlle der Staats-Papiere auch diesesmal nur die ihr von den in Berlin anwesenden Inhabern präsentirten Staatsschuldscheine auszahlen wird.

Demzufolge werden die Besitzer der ausgelooseten Staatsschuldscheine im Breslauer Regierungsbezirk, welche die Besorgung der Realisation ihrer gekündigten und vom 2. Januar 1840 ab nicht weiter verzinsbaren Staatsschuldscheine durch die hiesige Königl. Regierungs-Haupt-Kasse wünschen, hierdurch aufgefordert, dieselben mit den dazu gehörigen Coupons Ser. VIII. Nr. 3 bis 8 mittelst einer in duplo anzufertigenden deutlichen und unterschriebenen Nachweisung mit Angabe der Nummern, Buchstaben und Geldbeträge und einer Specifikation der Zins-Coupons, an die Königl. Regierungs-Haupt-Kasse hieselbst gegen Rückempfang einer Interims-Quittung zur weitern Veranlassung bald möglichst zu übergeben, oder portofrei zu übersenden.

Die Königl. Regierungs-Haupt-Kasse ist zu deren Annahme bis spätestens den 16. December c. a. angewiesen, und wird solche, so weit sich bei der hierseitigen Prüfung nichts zu erinnern findet, vorschriftsmäßig weiter befördern, und nach erfolgter Anweisung des Nennwerthes für dessen Auszahlung zu seiner Zeit gehörig sorgen.

Zugleich werden alle Behörden und Kassen unsers Verwaltungs-Bezirks auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht, die etwa vorhandenen Behörden oder Deposita genau nachzusehen, ob bei denselben etwa verloosete Staatsschuldscheine vorkommen, und wenn dies der Fall sein sollte, die Realisation derselben vorschriftsmäßig durch Einsendung an unsere Regierungs-Haupt-Kasse, nachzusuchen.

Eben so werden diejenigen Personen, welche Staatsschuldscheine als Caution bei uns niedergelegt haben, wenn sich darunter etwa gezogene Staatsschuldscheine befinden sollten, hierdurch aufgefordert, uns davon baldigst Anzeige zu machen; damit die Herausgabe derselben und der Umtausch gegen baares Geld bei Zeiten verfügt werden kann.

Breslau, den 11. September 1839.

Königliche Regierung.

Inland.

Berlin, 16. Sept. Se. Majestät der König haben dem Obersten außer Dienst und Königl. Würtembergischen Kammerherrn von Bockelberg zu Karlsruh in Schlesien den rothen Adler-Orden dritter Klasse, so wie dem Unteroffizier Mader vom 11ten Infanterie-Regiment die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht.

Potsdam, 14. September. Heute früh hatte ein Exerciren des Gardekorps in der Gegend des Ruinenberges statt. Auch ist das 2te Bataillon des Garde-Infanterie-(Landwehr-) Regiments aus Spandau hier eingetroffen, und morgen rückt die Lehr-Eskadron von Berlin in die ihr angewiesenen Kantonnirungs-Quartiere Bornim, Eichow und Golm ein. — Die Läger selbst sind ganz in der bei der Armee eingeführten Weise abgesteckt; die Infanterie bewohnt hohe runde Zelte, welche 14 bis 15 Mann fassen, die Kavalerie und Artillerie dagegen niedrigere von viereckiger Form, die nur von 5 bis 6 Mann besetzt sind; die Zelte stehen in langen Reihen, von denen je zwei und zwei ein Bataillon, eine Eskadron oder eine Batterie bilden (in der Mitte des letzteren stehen die Pferde). Vor der Front des Lagers sind die Zelte der Wachen, hinter denselben die Zelte der höheren Offiziere, die Speise- u. Trinkanstalten, die Brandwachen, und endlich in letzter Linie die zahlreichen Marketenderbuden aufgestellt. — Am See selbst, der fast an das Lager von Nedlitz anstößt, sind die zweckdienlichsten Einrichtungen zum Waschen und Trocknen der Wäsche, so wie zum Tränken der Pferde getroffen. — Im Ganzen bieten diese Läger wegen ihres geringeren Umfanges nicht den großartigen Anblick, den das Lager bei Teltow zu gewähren pflegt; zieht man jedoch die romantischere Lage derselben, die große Leichtigkeit der Reise mit der Eisenbahn und mit dem Dampfschiff, den damit verbundenen geringern Zeitaufwand, und das Uebersichtliche des ganzen Lagers in Betracht, so dürften die Liebhaber von dergleichen militairischen Schauspielen hinlänglichen Grund finden, eine Ausflucht dahin zu machen, um sich daran zu ergötzen. — Im Uebrigen ist auf vielfache Weise für die Unterhaltung der Besucher gesorgt; den ganzen Nachmittag gewährt die geschäftige Rührigkeit der militairischen Zeltbewohner und ihre mannigfachen Dienstverrichtungen einen eigenthümlichen anziehenden Anblick. Gegen 6 Uhr begeben sich die verschiedenen Musikchöre vor die Front ihrer respektiven Regimenter und blasen etwa drei Viertelstunden lang; nun erfolgt der Retraiteschuß, der Zapfenstreich wird geschlagen, demnächst wird zum Gebete geschlagen und geblasen, alles begiebt sich in die Zelte, und hiermit ist der Tag beschlossen. Hoffentlich wird das Wetter sich gut erhalten und somit sowohl den Bewohnern als den Besuchern der Läger den Aufenthalt daselbst so angenehm als möglich machen.

Rußland.

St. Petersburg, 10. Sept. Aus dem Lager von Borodino wird gemeldet, daß Se. Majestät der Kaiser am 31sten v. M. das sechste Infanterie-Corps, aus 48 Bataillonen, 32 Eskadronen, 9 Batterien zu Fuß und 2 Batterien zu Pferde, zusammen aus 41,228 Mann bestehend, gemustert habe. Der Herzog von Leuchtenberg, als Chef des Kiewschen Husaren-Regiments, befand sich an der Spitze seines Regiments. Die Musterung fand in derselben Weise, wie am Tage vorher die über das zweite Infanterie-Corps, statt. Nachmittags kam der Großfürst Michael in Borodino an und Abends um 7 Uhr nahm der Kaiser in Begleitung des Großfürsten das Schlachtfeld und das Sieges-Denkmal in Augenschein. Auf dem Rückwege statteten Se. Majestät dem kürzlich angekommenen Prinz Eugen von Würtemberg einen Besuch ab. Am 1. September Morgens um 8 Uhr wohnten der Kaiser, der Großfürst Thronfolger, der Großfürst Michael, der Herzog von Leuchtenberg und Prinz Eugen von Würtemberg dem Gottesdienst in der Feldkirche des zweiten Infanterie-Corps bei. Nach Beendigung der Messe besichtigte Se. Majestät die Rekruten dieses Corps, die im Jahre 1838 ausgehoben worden und die, wie dies zur Schonung derselben gewöhnlich zu geschehen pflegt, auf ein halbes Jahr in die ihnen am nächsten stehenden Reserven eingetreten waren, um sich hier an den aktiven Dienst zu gewöhnen. Nach der Parade hatten diejenigen Personen, die an der Schlacht bei Borodino im Jahre 1812 Theil genommen, die Ehre, Sr. Majestät dem Kaiser vorgestellt zu werden. Am 2. September fand die Musterung der bei Borodino versammelten Reserve-Truppen statt, welche unter dem Kommando des Großfürsten Michael 29,958 Mann, 80 Kanonen und 14,790 Pferde zählten. Der Kaiser war mit der Haltung dieser Truppen, eben so wie mit der der übrigen Corps, überaus zufrieden. Im Ganzen waren bei den drei Allerhöchsten Besichtigungen in Reih und Glied: 128 Bataillone, 167 Eskadrone, 24 Batterien zu Fuß und 9 reitende Batterieen mit 264 Kanonen; ferner 38 Generale, 277 Stabs-, 2619 Ober- und 11,173 Unteroffiziere, 5241 Musikanten und 98,250 Gemeine, zusammen 117,598 Mann, aufgestellt. Ungeachtet einige von diesen Truppen aus entfernten Gegenden des Reiches zu diesem Sammelplatz herkamen, so waren sie doch bei der Revüe in dem ausgezeichnetsten Zustande in allen Beziehungen. Abends um 6 Uhr ritt der Kaiser mit dem an demselben Tage angekommenen Erzherzog Albrecht von Oesterreich nach dem Sieges-Denkmal.

Großbritannien.

London, 11. Septbr. Der neue General-Gouverneur des Brittischen Amerika, Herr P. Thomson, ist in Begleitung des General-Lieutenants Jackson, der die von Sir John Colborne niedergelegte Militair-Gewalt in Kanada übernimmt, von hier abgereist, um sich nach seiner Bestimmung einzuschiffen. — Die Hof-Zeitung meldet nun offiziell die Ernennung des Baron Monteagle (Spring Rice) zum Kontrolleur der Schatzkammer. Einem Irländischen Blatt zufolge, stände demselben auch noch die Verleihung eines höhern Ran-

ges in der Pairie bevor; er soll nämlich zum Viscount Shanid ernannt werden, welchen Namen die Baronie führt, in der seine Hauptbesitzungen liegen.

Frankreich.

* Paris, 11. Septbr. (Privatmitth.) Die letzten Ereignisse im Norden der Halbinsel, welche aus dem seit lange mit Schlauheit gesponnenen und mit Blut- und Mordgier entworfenen Plane des verrätherischen Maroto hervorgingen, haben hier auf die Partisanen der beiden in Spanien sich bekämpfenden Prinzipien, einen verschiedenen Eindruck gemacht. Die Anhänger des konstitutionellen Regimes in Madrid sahen durch den schmählichen Verrath Maroto's der Sache des Don Carlos den Todesstoß versetzt und kannten in den ersten Augenblicken keine Grenzen ihres Jubels über die erwartete Wendung der Dinge. Allein sobald der erste Taumel der Freude vorüber war, erwachte ihr Mißtrauen von Neuem und selbst die Organe der sogenannten liberalsten Blätter konnten es sich nicht verhehlen, daß, so empfindlich auch der Schlag sein mag, den der verrätherische Oberfeldherr der Nordarmee der Sache seines Herrn versetzt, diese darum doch noch nichts weniger als verloren, und daß nicht allein, weil ihm noch eine bedeutende Macht übrig bleibt, als weil man bei der überwiegenden Mehrheit der Exaltados in den neugewählten Orten zweifelte, daß diese die Fueros anerkennen werden; die Nichtanerkennung derselben aber die Provinzen von Biscaya und Guipuzcoa von Neuem erheben und so den frühern Zustand wieder herbeiführen würden. Dies ist noch immer die Stimmung unserer Anhänger der Regierung in Madrid. Die Anhänger der andern Partei nahmen die letzten Vorfälle in Spanien zwar mit der verdienten Entrüstung gegen den Verräther auf, ohne jedoch deswegen mit ihren Hoffnungen an den endlichen Siege des religiösen und royalistischen Prinzips zu verzweifeln. Mitten zwischen diesen beiden ihren Sympathien nach schroff entgegengesetzten Parteien, befindet sich eine dritte, die bei ihrer politischen Indifferenz einen vorzugsweisen humanen Charakter hat, in der Presse zwar durch kein Organ vertreten wird, jedoch in politischen Zirkeln sich unverkennbar herausstellt. Diese politisch-indifferente Partei will um jeden Preis das Ende des 7jährigen Bürgerkrieges der Halbinsel sehen, gleich viel, ob Isabella II. oder Carl V. schließlich zur Herrschaft gelangen. Diese dritte Partei der öffentlichen Meinung, die in Folge ihrer politischen Gleichgültigkeit für die sich bekämpfenden Prinzipe und ihre Repräsentanten völlig unthätig ist, und für beide nichts als Frauen-Wünsche hat, die — vom Standpunkte der Humanität aus betrachtet — allerdings sehr achtungswürdig sind, hat weder Einfluß noch übt sie irgend eine Beachtung, wären sie bei ihrer unpartheiischen Haltung nicht gerade am geeignetsten, durch den Eindruck, den die letzten Ereignisse im Norden der Halbinsel auf sie gemacht die richtigen Maßstab anzugeben, welchen Hoffnungen die Anhänger der kämpfenden Parteien sich hingeben können, und welche Folgen mit mehr oder minderer Wahrscheinlichkeit aus dem schnöden Verrathe Marotos resultiren würden. In dieser Beziehung hat also die politisch-indifferente Partei für den Augenblick eine wichtige Bedeutung, weil sie gewissermaßen als Barometer dienen kann, um den künftigen Stand des Bürgerkrieges zu bezeichnen, und bloß deswegen haben wir sie hier vorgehoben und wollen sie selbst sprechen lassen. Der Vertrag — oder vielmehr Verrath — vom 29. Aug. zwischen Maroto und Espartero, sagen die Männer dieser Partei, ist keineswegs geeignet, unsere Wünsche für eine baldige Beendigung des traurigen und grausam geführten Bürgerkrieges in Hoffnungen zu verwandeln. Maroto hat nicht bloß seinen König, sondern auch die beiden Provinzen, deren 14 Bataillone er befehligte, verrathen, indem er letztere durch das Versprechen der Aufrechthaltung ihrer Fueros die Waffen nieder zu legen vermochte. Allein in dem geschlossenen Vertrage ist diesen das Versprechen von Seiten Esparteros auf keine Weise garantirt, ja jene Aufrechthaltung nicht einmal von Espartero versprochen; er überläßt die Anerkennung der Fueros den Cortes und verspricht bloß seine Verwendung dafür bei der Regierung. Die Cortes jedoch, deren zwei Drittel aus Exaltados bestehen, werden zweifelsohne in den Wunsch der Regierung und des Herzogs von Victoria nicht eingehen; eines Theils, weil die Anerkennung der Fueros mit ihren Prinzipien der Einheit und Gleichheit unter den Spaniern, wie den Basen, auf die die neue Constitution gebaut ist, entgegen steht; andern Theils weil sie persönliche Feinde Esparteros sind, seinen wachsenden Einfluß und den künftigen Dictator in ihm fürchten und schon deswegen eine Begünstigung vorwerfen werden, weil sie von dem Feldherrn der Nordarmee unterstützt wird. Verweigern aber die Cortes die Anerkennung der Provinzial-Freiheiten, dann rechnen sich die Partisane derselben wieder unter die Fahne des Don Carlos und Espartero ist gewissermaßen gezwungen, um das Werk seiner fein gesponnenen Intriguen zu retten, eine drohende Stellung gegen den gesetzgebenden Körper anzunehmen und wird dadurch in die Bahn eines Dictators geworfen, waran er vielleicht nie gedacht hat. Auf diese Weise hat man immer auf der einen Seite den abermaligen und um so gefährlichern Aufstand der spanischen Nordprovinzen und auf der andern Seite einen Bürgerkrieg inmitten der Partei der Christinos zu befürchten, in welchen auf der einen Seite eine schwache Regierung mit dem mächtigen aber lästigen und gefährlichen Schutze Esparteros, auf der andern Seite die Cortes oder nach deren wahrscheinlicher Auflösung das Volk, ihre Freiheit und Gleichheit in Gefahr glaubend, mit einander im Kampfe sehen werden.

Unter den Angeklagten, die im Monat Mai d. J. von dem Assisenhofe wegen der Theilnahme an der Publicirung des „Moniteur republicain" gerichtet wurden, befand sich auch ein junger Tischler, 20 Jahr alt, Namens Aubertin. Derselbe wurde von der Jury freigesprochen, aber das öffentliche Ministerium hatte sich eine andere Anklage vorbehalten, wegen eines Schreibens, das er an den Polizei-Präfekten gerichtet hatte, und welches also lautete: „Meine Herren! Sie werden sich ohne Zweifel wundern, daß ich Ihnen zum zweitenmale schreibe. Ich hatte Ihnen in meinem ersten Briefe gesagt, daß wir den „Moniteur republicain" wieder erscheinen lassen würden; wir haben indeß jetzt beschlossen, die Publicirung bis nach erfolgtem Urtheile der Mörderhofes, auch Pairshof genannt, zu verschieben, weil die Erbitterung, die Wahrheit, welche in unsern Nummern enthalten ist, auf das Schicksal unserer Brüder einwirken würden. Nichtsdestoweniger übersenden meine Kameraden und ich Ihnen eine neue Nummer. Ich habe die Schande, Sie zu grüßen. (gez.) Ein Republikaner." Nachschrift. „Wünschen Sie gefälligst in unserem Namen unserem Tyrannen Philipp einen baldigen Tod und lassen Sie uns durch Ihre verdammten Journale wissen, ob der Tyrann bald seinen Geist aufgeben wird. Leben Sie wohl, Chef der Polizei-Spione." Weiter unten stand der Name „Aubertin" mit genauer Angabe seiner Wohnung. Die Agenten begaben sich dorthin, und waren nicht wenig erstaunt, als sie fanden, daß Name und Wohnung ganz richtig waren. Aubertin erschien demzufolge gestern vor dem Zuchtpolizei-Gerichte. Die Anklage war auf den Artikel 222 des Strafgesetzbuches gegründet, welcher eine Strafe von einem Monat bis zwei Jahren Gefängniß für diejenigen Personen festsetzt, welche sich Beleidigungen durch Worte gegen öffentliche Beamte zu schulden kommen lassen. Der Substitut des Königlichen Prokurators erörterte die wichtige Frage, ob das Gesetz den Fall vorausgesehen habe, wo öffentliche Beamte durch Briefe beleidigt wurden. Er behauptete, daß der 222ste Artikel eben so wohl das gesprochene, als das geschriebene Wort gemeint habe, denn man sage im gewöhnlichen Leben sehr oft, um die heilige Schrift zu bezeichnen: das Wort der Propheten, das geoffenbarte Wort, und er suchte auf alle Weise einen früheren Ausspruch des Cassationshofes zu bekämpfen, der den 222sten Artikel in einem beschränkteren Sinne ausgelegt hatte. Der Vertheidiger Aubertin's sagte, daß der Angeklagte das Stillschweigen des Gesetzes und die Entscheidungen des obersten Gerichtshofes für sich habe. Ein bloßes Privatschreiben könne kein Vergehen in sich enthalten; denn nur die Oeffentlichkeit konstituire das Vergehen. Der Polizei-Präfekt habe sich auch übrigens durch die Schmähungen eines jungen Mannes, in dessen Gehirn es nicht ganz richtig zu sein scheine, gar nicht beleidigt gefühlt. Der Gerichtshof sprach hierauf den Angeklagten frei, weil das Gesetz in seinem buchstäblichen Sinne ausgelegt werden müsse.

Spanien.

Madrid, 4. Septbr. Die hier herrschende Freude läßt sich nicht mit Worten schildern. Die Hauptstadt bietet den Anblick eines großen Nationalfestes dar. Illuminationen, Serenaden, unaufhörliche Vivat's, Alles zeigt, daß die Bevölkerung mit der lebhaftesten Freude die Nachricht begrüßt, die man als Vorläufer eines definitiven Friedens betrachten kann. Die Königin Regentin, welche auf Verlangen des Volkes mehrmals mit der Doña Isabella auf dem Balkon erschien, wurde mit donnerndem Beifallsruf empfangen und war bis zu Thränen gerührt. — Die Hof-Zeitung enthält in ihrem heutigen Blatte die Ernennung des bisherigen Zoll-Direktors, Herrn Milan, zum Finanz-Minister. Er ist ein tüchtiger Finanzier und gehört keiner Partei an.

Bayonne, 10. Septbr. Espartero schreibt dem Generalcommandanten der 20sten Militärdivision unterm 8. Sept. aus Tolosa, er werde am 9. Septbr. seine Bewegung nach dem Bastanthal wieder anfangen, um Don Carlos zu zwingen, sich nach Frankreich zu flüchten. (Die französische Regierung soll Nachricht haben, daß Don Carlos beinahe zu Elisondo in die Hände der Christinos gefallen wäre; sie hätten ihn nur um eine Viertelstunde verfehlt; es scheint übrigens gewiß, daß der Prätendent auf der Flucht ist.) Nach Briefen aus Bordeaux wäre der Pater Cyrillus mit der Herzogin von Beira zu Bayonne angekommen. (Don Carlos war noch am 4. Sept. mit der Prinzessin von Beira und dem Prinzen von Asturien zu Lecumberry; der Infant Don Sebastian commandirte die noch treuen Truppen; Elio stand ihm zur Seite.)

Schweiz.

Zürich, 9. Sept. Die außerordentliche Sitzung des großen Rathes wurde um halb 10 Uhr in der Großmünsterkirche von 3—4000 Zuhörern eröffnet. 138 Votanten sind zugegen. Auf die Anzeige des Bürgermeister Heß, daß, in Abwesenheit des Präsidenten und Vice-Präsidenten, der große Rath ein Präsidium zur Leitung der Geschäfte durch das Skrutinium zu wählen habe, folgt die Wahl, welche im ersten Skrutinium auf Bürgermeister Heß mit 106 Stimmen fiel. Durch 83 Stimmen würde sodann im zweiten Skrutinium Stadthalter Guier zum Vice-Präsidenten gewählt. Die Kanzlei verliest dann im Namen des provisorisch ergänzten Staats-Raths einen übersichtlichen Bericht über die Ereignisse der letzten Tage, mit folgenden Anträgen schließend: „Der Große Rath, in Erwägung: daß sich in Folge einer außerordentlichen Volks-Bewegung der Regierungs-Rath faktisch aufgelöst hat, in Betracht: daß unter solchen Verhältnissen die Herstellung der allgemeinen Ruhe als unerläßlich und als in der Pflicht der Stellvertreter des Volkes begründet erscheint, ihre Mission in die Hände ihrer Kommittenten zurückzulegen und der gesammten Landes-Verwaltung durch neue Wahlen in den Großen Rath die nothwendige Festigkeit zu verleihen, beschließt: der am 6. September konstituirte Staats-Rath wird in dieser Eigenschaft für die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten als Regierungs-Rath und eidgenössischer Staats-Rath bestätigt; derselbe wird beauftragt, alle diesfälligen Verrichtungen nach Maßgabe der Verfassung und der Gesetze auch noch ferner und in so lange zu besorgen, bis der Regierungs-Rath völlig organisirt sein wird. 2) Der gegenwärtig bestehende Große Rath löst sich auf; der Staats-Rath ist beauftragt, unverzüglich für die verfassungsmäßigen Wahlen der Mitglieder des Großen Raths zu sorgen, so daß derselbe wenigstens binnen 14 Tagen einberufen werden kann." Nachdem der erste Rathschlag nach einigen Debatten geschlossen, folgt die artikelweise Berathung und Abstimmung. Der erste Artikel wird einstimmig, der zweite mit 140 Stimmen angenommen. Gegen das Ganze erhebt sich keine Einrede. Bürgermeister Heß: Tragen sie nun alle nach Ihrer Heimath die Worte des Friedens und die Eintracht, damit man sich wirklich die Hand der Versöhnung reiche. Hierauf ward die Versammlung unter lautem Jubel aufgehoben und die große Masse der Zuhörer aus allen Ständen trennte sich friedlich. — Der Schweizer Beobachter meldet aus Bern: die Mehrheit der Regierung dieses Standes habe gefunden, obgleich nicht förmlich dekretirt, es sei in Zürich keine Revolution ausgebrochen und die dortige Verfassung nicht verletzt, auch sei man hier nicht im Falle, Schritte zu thun, bis die Regierung von Zürich selbst Hülfe begehre. Einige bekannte Patrioten hätten freilich in dieser Regierungsraths-Sitzung eine ganz andere Sprache geführt.

Osmanisches Reich.

Der Kapudan Pascha hat eine aus Alexandrien vom 16. August d. J. datirte Erklärung entwerfen lassen, welche zur Aufklärung der Ansichten in Europa wie im Orient über die Beweggründe seines Handelns bestimmt ist. Folgendes ist die Uebersetzung derselben: „Von den drei großen Begebenheiten, welche auf eine so rasche Weise die Entwickelung der Orientalischen Frage herbeiführten, ist unstreitig die Ankunft der Ottomanischen Flotte im Hafen von Alexandrien die unerwarteste gewesen. Auf den Tod des Sultans war Jeder durch die beunruhigenden Nachrichten, die ein Courier nach dem anderen brachte, vorbereitet, und die Gemüther waren so vertraut mit dem Gedanken geworden, der Sieg werde den Fahnen Ibrahim Pascha's treu bleiben, daß der Tag von Nisib nirgends Erstaunen verursachte. Nicht so war es mit dem Schritte des Pascha, und wir gestehen ohne Anstand, daß wir die Empfindungen theilten, welche derselbe bei allen gewissenhaften Menschen hervorrief, die darin nichts anderes als einen schändlichen Abfall sehen. Sobald man aber die wahren Beweggründe, die begleitenden Umstände erfahren, sobald man die nothwendigen Resultate würdigen konnte, blieben die Worte des Tadels auf unseren Lippen hängen; und wir beeilten uns, ein Urtheil zu ändern, welches den Schein unserer Unbedachtsamkeit entlockt hatte. Wir haben das Vertrauen, daß alle Unbefangenen, ebenso wie wir, den falschen Eindruck, welchen die erste Nachricht auf sie machte, verwischen werden, sobald ihnen die Wahrheit enthüllt sein wird, und daß selbst diejenigen, welche die Handlung mißbilligen sollten, den Absichten, welche durchaus ehrenhaft waren, Gerechtigkeit widerfahren lassen werden. Wir sagen es mit der innigsten Ueberzeugung: in dem Schritte Achmed Fewzi Pascha's ist keine Spur von Verrätherei; man darf darin nur einen kühnen, von dem reinsten Patriotismus eingegebenen Entschluß sehen. Als der Tod des Sultans Mahmud und die Thronbesteigung seines Sohnes, Abdul Medschid Chan bekannt wurde, waren alle Personen in der Umgebung des Admirals Zeuge des aufrichtigen Bedauerns, welches er dem Hinscheiden seines Herrn schenkte und seines Wunsches, sich ganz der Vertheidigung des neuen Herrschers zu widmen, dem mit Aufopferung zu dienen, ihm die Jugend desselben und die Wohlthaten

seines erhabenen Vaters zur heiligsten Pflicht machten. Und im Augenblicke solcher Bezeugungen der Treue, welche in Gegenwart derjenigen hervorbrachen, aus denen er seine Mitschuldigen hätte machen wollen, sollte er den Gedanken eines schwarzen Verraths gefaßt haben? Dies zu glauben, gestatten weder die Vernunft noch die bekannte Offenheit Achmed Pascha's. Hätte er jemals den Plan gehabt, die Kaiserliche Sache zu verlassen, so würde er ihn offen erklärt und ausgeführt haben, ohne zu einer elenden Heuchelei seine Zuflucht zu nehmen. Es müssen also für sein Handeln andere Gründe gesucht werden, welche besser mit seinem Charakter und seiner eigenthümlichen Stellung übereinstimmen. — Derselbe Courier, welcher der Flotte den Regierungswechsel meldete, überbrachte auch die Nachricht von der Erhebung Chosrew Pascha's zu der Würde des Groß-Wesirs. Chosrew war schon lange der persönliche Feind Achmed Pascha's und um so erbitterter, als er genöthigt gewesen war, sich zu verstellen und für sich selbst zu fürchten, so lange der Admiral im Serail mächtig war. Es war also natürlich, daß dieser, der Alles vom Wesir zu fürchten hatte, sich vor der Schnur oder dem Schwerte, den unerläßlichen Auskunftsmitteln der mißtrauischen Macht im Oriente, zu sichern suchte. Aber man würde irren, wenn man den Schritt Achmed Fewzi's dem Wunsche, sein Leben in Sicherheit zu bringen, zuschriebe. Hierzu durfte er nur allein fliehen und den Begebenheiten die Sorge für seine Rückkehr überlassen. Ein edlerer Beweggrund, als der seiner eigenen Erhaltung leitete ihn. Kein anderer war besser im Stande, als er, die verhängnißvollen Gedanken, welche das Herz des falschen Greises barg, zu durchschauen. Chosrew hatte durch seinen Einfluß dem Reiche so viel Unglück zugezogen. Was würde er jetzt nicht versuchen, wo seinem Willen nichts entgegenstand! Chosrew Pascha hatte das gute Vernehmen zwischen dem Sultan und dem Vicekönig gestört, hatte die Nation in das Unglück eines innern Krieges gestürzt und ihren Untergang vorbereitet. Chosrew und Mehmed Ali waren durch den Abgrund eines vierzigjährigen Hasses getrennt. Chosrew würde als Groß-Wesir immer der Einigung Egyptens und der Türkei, die für das Heil des Reiches doch so nothwendig ist, im Wege stehen. Unter dem Einflusse dieses doppelten Gedankens, nämlich des Sturzes Chosrew's und der Einigung Konstantinopels und Kahiras, entschied sich Achmed Pascha. Er glaubte, daß seine hohe Stellung, die Empfindungen der Dankbarkeit gegen den Sultan Mahmud, welche er auf dessen erhabenen Sohn überträgt, ihm die Pflicht auferlegten, sich mit allen Mitteln gegen die Usurpation des Diktators zu erheben; wir sagen die Usurpation, denn es ist bekannt, daß Chosrew mit Hülfe der Intrigue und der Furcht seines gewöhnlichen Bundesgenossen, sich des Wisirats bemächtigt hat. Vom muselmännischen wie vom europäischen Gesichtspunkte aus ist man nicht Verräther gegen seinen König oder sein Land, wenn man die üblen Formen gegen die Erhebung eines gefährlichen Mannes zu den obersten Staatswürden protestirt. Im Orient ist aber die gewöhnliche Art, gegen die Gewalt zu protestiren, auch jetzt noch die Anwendung der Gewalt, und es war wohl dem Kapudan Pascha vergönnt, sich zum Sturze Chosrew Pascha's der Mittel zu bedienen, welche dieser gebraucht hatte, um zu derselben zu gelangen. Die vorhergehenden Ereignisse enthielten die Berechtigung seiner That, wenn der Zweck sie nicht schon rechtfertigte. Er wollte nicht, wie Cäsar, sich gegen den frechen Herrn der Hauptstadt wenden, seine Flotte vor den Palästen des Bosporus vor Anker legen und mit brennender Lunte den Sturz des Wesirs fordern; denn er fürchtete, Konstantinopel den Gräueln einer militärischen Empörung preiszugeben, dadurch den Ehrgeiz eines mächtigen Vasallen zu erregen und den Fremden den Vorwand zu geben, seinem Lande ihren drohenden Schutz aufzuzwingen. Wenn er übrigens auch durch diesen direkten Angriff die Abdankung Chosrew Pascha's erzwungen hätte, so erreichte er seinen Zweck doch nur zur Hälfte, denn was er vorzüglich im Auge hatte, war, die Vergießung muselmännischen Blutes zu verhüten, welches bereit zu fließen war, — denn zu dieser Zeit waren auch in Konstantinopel die Ereignisse von Nisib unbekannt — und mit dem Frieden die Verschmelzung beider Parteien herbeizuführen. Sein Plan stand fest, aber er bedurfte des freien Beitritts seiner Waffengefährten. Er berief also die Offiziere des Geschwaders zu sich, erklärte ihnen seine Ideen und forderte sie auf, frei ihre Meinung zu sagen, da er keinen Einfluß vermöge seiner Stellung üben wollte. Der Rath beschloß einstimmig, nach Alexandrien zu segeln. Der Admiral, der indeß vorher die Gesinnung Mehmed Ali's zu erforschen wünschte, sandte seinen Kiaja mit einem Briefe ab, dessen Ausdrücke vollkommen mit seiner aufrichtigen Sprache gegen den Admiral Lalande und den Prinzen von Joinville übereinstimmen. Es heißt darin: „Sultan Mahmud glorreichen Andenkens ist in ein besseres Leben eingegangen; sein sehr gerechter und gefürchteter Sohn Abdul Medschid Chan hat sich auf den Thron gesetzt. Möge Gott seine erhabene Person bis an das Ende der Tage erhalten! Aber ein Mann, den Ew. Hoheit nur zu gut kennt, hat sich gewaltsam der Würde eines Groß-Wesirs bemächtigt und will eine unbeschränkte Macht üben. Dieser Mann, durch keine Zügel mehr gehalten, wird Verderben um sich verbreiten, die Quelle des Guten verfälschen und das Maaß der Uebel, mit dem sein langes Leben das Reich überschüttet hat, voll machen. Die Türkische und Aegyptische Armee stehen einander gegenüber, vielleicht sind sie im Begriff, handgemein zu werden. Es ist Ew. Hoheit und aller einflußreichen Diener unseres vielgeliebten Herrn würdig, die Vergießung muselmännischen Blutes zu hindern, und zur Einigung der getrennten Theile beizutragen. Diese Einigung und der Sturz des bösen Geistes, welcher den Divan beherrscht, halte ich für das einzige Heil des Thrones und der Nation. Demzufolge schlage ich Ew. Hoheit vor, unsere Bemühungen zu vereinigen. Wenn dies, wie ich zu Gott hoffe, die Empfindungen Ew. Hoheit sind, so werde ich, gefolgt von der Flotte, nach Alexandrien kommen, um mich mit Ew. Hoheit über die nöthigen Maßregeln zu verständigen. Die Offiziere unter meinem Befehl sind derselben Ansicht, wie Ew. Hoh. aus dem Briefe, welchen die Vornehmsten an Sie zu richten gedenken, ersehen wird. Um die Feindseligkeiten in Syrien zu verhüten, schreibe ich an Hafiz Pascha, in der Absicht, ihn von dem Schritte, den ich bei Ew. Hoheit thue, in Kenntniß zu setzen und ihn einzuladen, gemeinschaftliche Sache mit uns zu machen. Ich kenne seinen Patriotismus und rechne auf seine redliche Mitwirkung. Die Antwort, um welche ich Ew. Hoheit bitte, wird über meinen Entschluß entscheiden." — Jetzt fragen wir alle Unbefangenen: ist dies die Sprache, das Betragen eines unredlichen Osmanli, eines Verräthers an seinen König und sein Land? Wir sehen darin nur die Eingebungen einer großen Seele, welche das Unglück ihres Landes lebhaft empfindet, eines richtigen Sinnes, eines kühnen Charakters. Wir können nicht voraussehen, welches Endresultat diese bedeutende Episode des orientalischen Drama's haben wird, aber man kann wohl sagen, daß sie geeignet ist, die Lösung herbeizuführen und dem Vaterlande neue Wunden zu ersparen. Ohne die unglückselige Eile des Seriaskers, welcher einen verhängnißvollen Kampf einige Tage zu früh zum Ausbruch brachte, würde die Botschaft Achmed Pascha's auf eine magische Weise die gezückten Schwerter angehalten haben, wie einst die Sabinischen Weiber auf den Römischen Gefilden. Was in der Ebene von Aleppo nicht gelang, wird auf der Rhede von Alexandrien zu Stande kommen, denn die Verbindung beider Flotten scheint das Signal zur Vereinigung der muselmännischen Familien zu sein und schon hat sie einen großen Antheil an der Uebereinstimmung, welche zwischen dem Paschalik am Nil und dem Mutterstaate zu herrschen beginnt. Wir brauchen keinen anderen Beweis, als die rasche Umwandelung der Gesinnung des Divans gegen den Vicekönig. Nach dem Tode des Sultans und der Ankunft des Kuriers, welcher die Niederlage von Nisib verkündete, ließ Chosrew Pascha an Mehemed Ali den Vorschlag der Erblichkeit Egyptens allein ergehen; aber kaum war der Entschluß des Kapudan Pascha zu Konstantinopel bekannt, als man sich beeilte, das Recht der Erblichkeit auf alle vom Vice-Königthum abhängigen Provinzen auszudehnen. Die Unterhandlungen waren ihrem Ende nahe, als die fünf Mächte ihre Vermittelung antrugen. Es ist zu hoffen, daß das Werk ihrer Bevollmächtigten dem allgemeinen Wunsche entsprechen und dem Interesse Europa's und des Orients genügen wird. Komme indeß, was da wolle, und möge der Aufenthalt der Türkischen Flotte im Egyptischen Hafen die Frage verwickeln oder vereinfachen, der Kapudan Pascha wird vom Verdachte der Unredlichkeit und Treulosigkeit, welchen Uebelwollen und Befangenheit auf ihn zu werfen bemüht waren, gereinigt werden. Bürge ist uns die unbestechliche Gerechtigkeit der öffentlichen Meinung."

(Franz. Bl.)

Amerika.

New-York, 24. August. In Baltimore hat ein Volks-Auflauf stattgefunden, der nur mit Mühe unterdrückt wurde und dadurch veranlaßt worden war, daß eine junge Karmeliter-Nonne gegen den Willen ihrer Oberen das Kloster verlassen hatte. Die Priester wollten sie mit Gewalt zurückführen, und das Volk, als die Sache ruchbar wurde, das Kloster stürmen. Dem Major gelang es, mit Hülfe der Polizei dies Vorhaben zu vereiteln. Das erwähnte Blutbad zwischen den Sioux- und Tschippewä-Indianern hatte zu Ende des Monats Juni oder anfangs des folgenden Monats bei den Wasserfällen von St. Anthony stattgefunden. Die Sioux hatten ihre Gegner dahin beschieden, um Frieden mit ihnen zu machen, überfielen dieselben aber während der Unterhandlungen verrätherischer Weise und erschlugen gegen 200 Mann; sie selbst verloren im Gefechte ungefähr 50 der Ihrigen. In Florida sind durch eine Abtheilung des siebenten Infanterie-Regiments im Fort Mellon in den ersten Tagen des vorigen Monats 46 Seminolen zu Gefangenen gemacht worden, die, obgleich von der Ermordung der Weißen am Calahoosatchee-Flusse unterrichtet, sich doch in das Fort gewagt hatten, um sich mit den ihnen nöthigen Lebensmitteln zu versehen, weil sie glaubten, daß der Garnison des Forts jenes Ereigniß noch nicht bekannt sei.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 19. Septbr. Köppen polemisirt in den mit vielem Geiste redigirten „Hallischen Jahrbüchern" bei seiner Beurtheilung der Neumannschen Schrift: „Ueber die Nothwendigkeit einer Abstellung des Latein-Schreibens und Redens auf Schulen und Universitäten" scharf gegen den zu weit getriebenen philologischen Unterricht. Nachdem er eine Menge Beweise für die Vortrefflichkeit des Latein-Schreibens und Redens, „deren es fast eben so viel gäbe, als für das Dasein Gottes" gehörig gewürdigt hat, zeigt er, welches Gebiet eigentlich dem Philologen gehöre. Die Philologie solle „endlich wieder von ihrer Coquetterie ablassen und sich beschränken lernen, wie eine ordentliche Hausfrau. Dann werde sie noch einmal wieder frisch und kräftig und neugeboren werden als — Grammatik. Dadurch werde viel gewonnen. Denn 1) der Sprachunterricht, nunmehr streng in sich abgeschlossen, wird nothwendig, sobald er über die Elemente hinaus ist, nackter, formeller, strenger, logischer; die Grammatik erscheint als plastisch herausgetretene Logik, als Physiologie des Denkens. Die Erlernung der Sprachen vereinfacht sich durch Vergleichung, bei welcher die Muttersprache, für die man bisher noch keine Methode des Unterrichts gefunden, die Grundlage bildet. Der Zweck des Linguisten (Philologen) ist, im Großen und Ganzen das sprachliche Verständniß der betreffenden Literaturen zu eröffnen, und hierzu gewinnt er um so mehr Zeit, als dabei von stylistischen und rhetorischen Ueberflüssigkeiten, Ciceronianischen Perlenfischereien und vor Allem vom schriftlichen und mündlichen Gebrauch des Lateins nicht mehr die Rede ist. 2) Das eigentliche, sachliche Studium der Alten wird eindringlicher, inhaltvoller, geistvoller, nachdem der philologische Bann von ihnen genommen ist. Es giebt dann keinen Mann mehr, der sie alle über einen Leisten schlüge, der sich einbildete, Alles erklären zu können; sondern jeder bleibt bei seinem Fache. Aber wenn diese letzte dann fällt, dann erscheint ja „die hereinbrechende Fluth der Barbarei", die der sterbende Niebuhr geweissagt und Fr. Thiersch in seinen allerneuesten Schulschriften wieder angekündigt hat. Wir können aber ganz unbesorgt sein. Jene „Fluth" ist nur eine Sündfluth für die Philologen, eine Herkules-Ueberschwemmung, um den philologischen Augiasstall zu reinigen, damit man den Dünger gebrauche, und unter ihm reichere Saaten hervorsprossen, wenn die Fluthen sich verlaufen haben und der Regenbogen uns verkündigt: Jam nova progenies coelo demittitur alto!

*

Taschenbücher für 1840.

„Helena." Vierter Jahrgang. Der Verleger, Hr. Appun in Bunzlau, hat jetzt mit seiner Helena denselben Weg verfolgt, den Hr. Brockhaus im vorigen Jahre mit der Urania eingeschlagen. Man giebt nicht mehr niedliche Genrebildchen und zarte, schwärmerische Frauengesichter bei, nur ein Titelkupfer ziert das sonst ganz einfache Buch, welches des schönen Einbandes, des Futterals, ja selbst des Goldschnittes ermangelt. Ueber Letzteres nun mögen die ersten Leser des Taschenbuches sehr erfreut sein, denn die Plage mit den aneinanderhängenden Goldschnittblättern zu überstehen, es ist wahrlich eine Geduldprobe sonder Gleichen. Ein Schriftsteller, der auf diese Weise gelesen wird, kann sich etwas einbilden. Schimmernde Futterale, schön gepreßte Decken, seidene Bänder, Luxus aller Art, das wollen wir als Entschädigung für sonstige schwere Fesseln den Wiener Taschenbüchern überlassen. Helena ist also diesmal in schmucklosen Gewändern erschienen, doch wozu auch der Flitterstaat, ist nur der Kern gut, wie es bei den ersten drei Jahrgängen der Fall. Mein erster Blick war nach dem Titelkupfer: Emerentius Scävola; mein zweiter nach dem Inhaltsverzeichnisse. Da liest man die drei Namen: Scävola, Ludwig Rein und Bernd von Guseck. Wie? nicht Tieck! nicht Schefer! Das ist keine gute Vorbedeutung. Aber laßt uns beginnen. „Der Zögling der Revolution", von E. Scävola. Wahrlich, der Verfasser hätte am wenigsten neben diese Erzählung sein Bildniß setzen lassen sollen. Es ist eine seiner schlechtesten, ein so über allen Ausdruck widerliches Gemisch der empörendsten Scheußlichkeiten, daß man ordentlich bei der letzten Seite frei aufathmet, und froh ist, aus diesem Blut- und Kothgemälde glücklich heraus zu sein. Es ist förmlich Schuldigkeit, gegen einen solchen Mißbrauch des Talents, wie er sich bei Scävola offenbart, nach allen Kräften zu eifern. Scävola hat das größte Renommee unter den genannten drei Schriftstellern, deshalb einige Zeilen mehr über sein letztes Produkt. Er gefällt sich überhaupt — wie hinlänglich bekannt — in Beschreibung des Gräßlichen, aber in dem „Zögling" überbietet er sich in Erzählung der unerhörtesten Scheußlichkeiten. Gewiß, gegen diesen „Zögling der Revolution" sind die elendesten Pariser Wechselbälge Götterkinder, die Scheusale der blutigsten französischen Schreckensschreiber nur unschuldige Lafontaine'sche Landpredigerstöchter. Der Held der Erzählung ist ein eben so niederträchtiger als feiger Pole, der mit mehreren Waffengefährten unter Romarino den abenteuerlichen Zug gen Savoyen mitmacht. — Unzucht, Nothzucht, Kindermord, Brudermord, Henker, Galgen und Rad, das sind alles Lappalien in dieser Erzählung. Er beschreibt Situationen, die gar nicht gedacht werden können, und so gräßlich, daß es am Ende rein lächerlich wird. Man höre. Der saubere Held will ein Mädchen gewaltsam entführen, und entdeckt dabei, daß es seine Tochter ist, wovon er die Ahnung schon längst hatte. In der Dunkelheit erschlägt er seinen blödsinnigen Bruder und den Bräutigam des Mädchens, die gekommen sind, um die Unthat zu hindern. Dann haut er der Tochter, die ihn festhält, als er auf den ihn rettenden Wagen springt, die Hände ab, und überfährt sie darauf. Doch sie ist noch nicht todt. Die „mit schmutzigen Lappen umwik-

kelten" Stummeln emporgehoben, „das Antlitz unkenntlich durch eine Kruste von Schweiß, Blut- und Staub" läuft sie dem Vater nach, an der Spitze der Verfolger, die halbe Erzählung hindurch. Zuletzt ist sie mit dem Vater und noch einem andern polnischen Brudermörder zusammen in einem kleinen Kahne auf dem Genfersee. Am Ufer werden die übrigen Polen ermordet. Der Vater will die Tochter erschlagen, der Andere hindert es, stürzt sich aber bald darauf in den See mit dem Ausrufe: „Zwei Brudermörder zu tragen ist dieser Kahn zu eng," und als nun der Vater seine Tochter auch ins Wasser werfen will, umschlingt sie ihn fest und reißt ihn mit in die Tiefe. Die Wogen schlagen über ihnen zusammen, und, Gott sei Dank, wir sind die ganze Sippschaft los. Kann man sich etwas Unerquicklicheres, Ekelhafteres denken? — — Die zweite Novelle, von Ludwig Rein, heißt: „Archangel und Spitzbergen", und damit ist gleich der Schauplatz der Erzählung bezeichnet. Der Verfasser schreibt gewöhnlich in kurzen Sätzen; das ist jetzt so modern, und außerdem sehr bequem; macht sich indeß oft gut. Die Landschaftsgemälde, besonders die Scenerie auf Spitzbergen, sind recht hübsch, die Charaktere bestimmt und treu, nur verletzt es das Gefühl, daß sich die Heldin dem Kaiser (dessen gewaltsamer Tod das Ende der Erzählung bildet) hingiebt, ein Jahr lang seinen rohen Lüsten dient, und dann ganz gemüthlich zurückkommt und die Frau ihres geliebten Fedor wird. Zuletzt aber, als man Alles glücklich beendet glaubt, bekommt der Verfasser auf einmal einen ächt Scävola'schen Einfall. Fedor will eben zu seiner Kolina, da stürzen vier Fleischerknechte herein, werfen ihn zu Boden, reißen ihm den Mund auf, und „warm quoll das Blut aus des Jünglings Munde und auf dem Boden rauchte die Zunge." Und diese geräucherte Zunge müssen wir so als ganz unnöthige Zugabe mit hinnehmen. — Den Schluß des Taschenbuches bildet: „Lebenskämpfe." Indisches Sittenbild von Guseck. Hier versetzt uns der Verfasser durch lebhafte Schilderungen in jene träumerisch schönen Gegenden Indiens, an die Ufer des heiligen Flusses, wo weiße Pagoden aus dem weichen Laube der Tamarinden blicken, und hoch die Palme sich erhebt aus wunderbarer Blumenpracht. Wir lernen weise Brahmanen, schöne Hindumädchen, verworfene Parias, fromme Missionaire u. s. w. kennen. Aber was dies Jahr in der Helena gemordet wird, das ist ungeheuer. In den „Lebenskämpfen" ist nun gar eine ganze Mörderbande, ja eine zahlreiche Mördersekte thätig. Die fürchterlichen Thugs treiben ihr gräßlich Spiel, morden ganze Karawanen 2c., doch endet, da wenigstens das eine Liebespaar glücklich wird, Alles noch so ziemlich mit Taufe und Hochzeit. — Die diesjährige Helena ist kein Taschenbuch für schwachnervige Damen.

M. Bauschke.

Wissenschaft und Kunst.

— (XXI. Kunst-Ausstellung der Königl. Akademie der Künste in Berlin.) — Das diesjährige „Verzeichniß der Werke lebender Künstler, welche in den Sälen des Akademie-Gebäudes vom 15. September an öffentlich ausgestellt sind", enthält 1506 Nummern. Nach den einzelnen Kunstzweigen vertheilt, giebt das Verzeichniß: 1) Gemälde und Zeichnungen Nr. 1—971; 2) Bildwerke Nr. 972—1073; 3) Architektur, Perspektive Nr. 1074—1090; 4) Kupferstiche, Holzschnitte, Lithographieen u. s. w. 1100—1217; 5) Kunst-Industrie Nr. 1218—1250. Der Nachtrag bringt außerdem noch von Nr. 1251—1320 fast nur Gemälde. In dem Zeitraume vom Ende August 1838 bis Ende desselben Monats 1839 verlor die Akademie ein einheimisches ordentliches, zwei auswärtige und zwei außerordentliche Mitglieder; nämlich: den Königlichen Kapellmeister G. A. Schneider, geboren zu Darmstadt den 19. April 1770, gestorben zu Berlin den 19. Januar 1839; den Seemaler J. Chr. Schotel in Dortrecht, geboren zu Dortrecht den 11ten Nov. 1787, gestorben in seiner Vaterstadt den 21. Dez. 1838; Ph. Fr. von Hetsch, Historienmaler, geboren zu Stuttgart den 10. Septbr. 1758, gestorben daselbst den 31. Dez. 1838; G. Fr. A. Taubert, Maler in Berlin, geb. zu Berlin den 29. Juli 1755, gest. das. d. 29. April 1839; Louise Henry, Geschichts- u. Bildnißmalerin, geboren zu Berlin den 5. April 1798, gestorben daselbst den 15. Juli 1839. — Dagegen wurden aufgenommen 5 einheimische ordentliche, 2 auswärtige ordentliche und 4 Ehren-Mitglieder. — In Betracht des hohen Alters des Direktors der Akademie, Dr. G. Schadow, wurde am 23. März, nachdem der Senat auf dessen eigenen Wunsch die Wiederherstellung des seit 1825 unbesetzt gebliebenen Amtes eines Vice-Direktors beantragt, der Direktor der Skulpturen-Gallerie des Königlichen Museums, Professor Fr. Tieck, zum Vice-Direktor der Akademie auf ein Jahr gewählt. — Die Zahl der Schüler der Akademie betrug in dem mit Ostern abgelaufenen Jahre, mit Einschluß der Schule für musikalische Composition, 360; die der unter Aufsicht des Senats bestehenden akademischen Zeichnenschule 198; die der in demselben Verhältniß zur Akademie befindlichen Kunst- und Gewerk-Schule zu Berlin 1093; die der Provinzial-Kunstschulen 1353; fast alle diese Zahlen zeigen eine Erhöhung gegen das vorige Jahr. — In der am 15. April d. J. von der Akademie für Architektur eröffneten Preisbewerbung erhielt G. B. Runge aus Berlin den Preis. Für das nächste Jahr werden die Historienmaler zur Concurrenz aufgerufen werden. Die Dauer der Ausstellung ist auf zwei Monate festgesetzt.

— Ein englisches Blatt macht auf das Personal der Kirchensänger in der Königlichen Kapelle zu London aufmerksam und meint, es könne Niemand wundern, daß die Königin über den schlechten Kirchengesang klage, wenn man das Alter der in dieser Kapelle angestellten sechs Hauptsänger betrachte: Herr Nield, Tenor, sei 70 Jahr, Herr Sale, Baß, 60, Herr Evans, Tenor, 62, Hr. Hawes, Baß, 58, Herr Clark, Baß, 57, und Herr Keyvett, Tenor, 60 Jahr alt. — Der Kapellmeister Spohr ist auf seiner Reise zu dem Norwicher Musikfest in London eingetroffen.

Mannichfaltiges.

— Der Nürnb. Corresp. schreibt aus Baden: „Ist man unter einer Badegesellschaft auch viel Skandal gewohnt, so übersteigen doch die Auftritte mit einer Engländerin Alles, was hier bis jetzt derartig vorgekommen. Eine 66jährige, sehr vornehme und ungeheuer reiche Engländerin hat vor einiger Zeit einen sehr hübschen jungen Taugenichts von kaum 20 Jahren aus dem Schuldgefängnisse zu London befreit und geehlicht, und verlebt und vertanzt nunmehr ihre Flitterwochen in Baden. Nach dem Ehekontrakt bekommt er für jeden Walzer 1000 Francs. Die alte 66jährige Person ist nun ganz tanzrasend, und springt jeden Abend bacchantenartig mit ihrem Gemahle im Reunionssaale, zum Skandal aller Uebrigen, umher, wobei es schon einige Male öffentlich zu Zank und Prügeln gekommen ist, indem die Frau ihrem Manne für einem Galopp die 1000 Francs nicht auszahlen wollte. Drei Gensdarmen haben beständig zu thun, den häuslichen Frieden aufrecht halten zu helfen; sie aus den Gesellschaften hinaus zu transportiren, an den Spieltischen in Ordnung zu halten, oder davon wegzubringen, kurz die Polizei ist in der tödtlichsten Verlegenheit, was sie ferner mit den, man kann wohl sagen, Verrückten anfangen soll. — Sabine Heinefetter, oder vielmehr ihre Mutter, hat, wie schon in früheren Jahren Pixis auch gethan, hier ein großes schönes Haus gekauft."

— Eine Londoner Karrikatur zeigt das Englische Staatsschiff unter der Handels-Firma Melbourne, O'Connell und Compagnie. Auf stürmischem Meere und im Begriff, an Klippen zu scheitern, deren Umrisse Portraits der vorzüglichsten Tory-Chefs sind, ruft der Lootse: „Alles ins Meer, oder wir sinken!" und man sieht nach und nach die Jamaika-Bill, die Kanada-Bill, die Appropriations-Bill, die Bill wegen des National-Unterrichts u. s. w. über Bord werfen, und um diesen Preis erhält sich das Schiff flott.

— Lord B**, längst bekannt durch seinen Hang zum Sonderbaren, gab jüngst im Bade zu Lucca mehreren seiner Landsleute ein Diner, einzig in seiner Art. Alle Speisen, Fleisch, Gemüse und Fische datirten von zwei Jahren und waren, nach der Methode Appert bewahrt, im vortrefflichen Zustande; als Getränke wurde nach der neuesten Erfindung gereinigtes Meerwasser und Claret gereicht, der aus einem vor mehr als einem Säculum in der Themse versunkenen Handelsschiffe mit der Taucherglocke herausgeholt worden. Das Brot war aus Mehl gebacken, gewonnen aus Getreide, dessen Saame Jahrtausende zählend, von dem Lord auf seiner Reise durch Egypten in einer Pyramide gefunden und von ihm hierauf in England gepflanzt wurde. Die Geladenen zeigten sich mit der Tafel höchst zufrieden.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Nachricht.
Donnerstag d. 19.: „Macbeth." Trauerspiel in 5 Akten nach Shakespeare von Schiller. Lady Macbeth, Mad. Crelinger, vom Königl. Hoftheater zu Berlin, als vorletzte Gastrolle.

Verbindungs-Anzeige.
Unsere am gestrigen Tage vollzogene Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden ergebenst an:
Breslau, den 18. September 1839.
Julius Schöne, Pastor zu Rothenburg a/O.
Julie Schöne, geb. Bretzel.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Nacht glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen, gebe ich mir die Ehre, hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.
Sabine, den 15. Septbr. 1839.
v. Blacha.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute früh um 3½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau Emilie, geb. Schiller, von einer gesunden Tochter, zeigt hiermit entfernten Freunden ergebenst an: Liegnitz, den 9. Septbr. 1839.
Dr. J. Werner,
Prorektor am Kgl. u. Stadt-Gymnasium.

Todes-Anzeige.
Das am 8. d. M. früh um 2¼ Uhr erfolgte Ableben meiner geliebten Ehegattin, Emilie Auguste, geb. Brainich, an einem nervös-gastrischen Fieber, in einem Alter von 28 Jahren 2 Monaten 22 Tagen, zeige ich hiermit entfernten Verwandten und Bekannten in tiefster Betrübniß an und bitte um stille Theilnahme.
Kambly, Justiz-Aktuarius.

Todes-Anzeige.
Heute am 16. September Mittag 1¼ Uhr starb mein gutes Weib, geb. Braune, in ihrem 26sten Lebensjahre. In tiefer Betrübniß mache ich dies bekannt.
Naacke auf Dometzko.

Bekanntmachung.
Es ist beschlossen worden, das bisher als Stadt-Bauhof benutzte, Matthias-Straße Nr. 4 vortheilhaft belegene städtische Grundstück, nebst den darauf befindlichen Schuppen und Kammern, jedoch mit Ausnahme der zur Unterbringung einer Spritze dienenden Remise, vom 1. Januar k. J. ab, zu vermiethen.
Wir haben dazu auf den 20. September dieses Jahres Vormittags 10 Uhr einen Termin auf dem rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt und laden Miethlustige mit dem Bemerken dazu ein: daß die Bedingungen vom 9. künftigen Monats ab, bei dem Rathhaus-Inspektor Klug eingesehen werden können, und daß dieselben auch wegen eventueller Mitvermiethung des auf dem Platze befindlichen Wohngebäudes, das Nöthige enthalten.
Breslau, den 24. August 1839.
Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 219 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 19. September 1839.

Oeffentliche Vorladung.

Die Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- und sonstige Inhaber oder Anspruchsberechtigten der in dem nachfolgenden Verzeichnisse aufgeführten, angeblich getilgten Hypotheken-Posten, so wie der darüber ausgestellten Instrumente, werden zum Nachweis ihrer Ansprüche auf den 24. Oktober 1839, Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Kammer-Gerichts-Assessor Henrici in das Parteienzimmer hiermit vorgeladen.

Die Ausbleibenden werden mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen, die Hypotheken-Instrumente selbst aber für nicht weiter geltend erklärt und die Posten im Hypothekenbuche gelöscht werden.

Laufende Nr.	Werth des Instruments oder der Post.	Namen des Gläubigers.	Namen des Schuldners.	Bezeichnung des verpfändeten Grundstücks.	Tag der Ausstellung und Eintragung.
1.	36 Rthl. 8 Sgr. 9 Pf. mütterliche Erbegelder.	Jacob, Gottlieb, Hans, Anton } Geschwister Heitner	Hans Heitner, Freigärtner zu Rur.	Gärtnerstelle Nr. 4 des Hypothekenbuches zu Rur.	den 16. October / 20. October 1795. Rubrica III. Nr. 4.
2.	Ignatz Bittnersche Erbsonderung über ein Paternum von 9 Rthl. 27 Sgr. 11½ Pf. für . . . . 9 Rthl. 27 Sgr. 11½ Pf. für . . . . 9 Rthl. 27 Sgr. 11½ Pf. für . . . . 9 Rthl. 27 Sgr. 11½ Pf. für . . . . 9 Rthl. 27 Sgr. 11½ Pf. für . . . . 9 Rthl. 27 Sgr. 11½ Pf. für . . . . und 34 Rthl. 20 Sgr. 9 Pf. maritalische Erbegelder für	Ignatz Bittnersche Erben von Schimmerau: Mathias Jacob Bittner, Anna Rosina Bittner, Franz Bittner, Hedwig Bittner, Barbara Bittner, Johanna Bittner. Hedwig, verwittwete Bittner, geb. Klebauschke.	Bauer Mathias Jacob Bittner zu Schimmerau.	Bauergut sub Nr. 28 des Hypothekenbuches von Schimmerau.	30. 31. Mai / 9. Juni 1800. Rubrica III. Nr. 5.
3.	Hypotheken-Instrument vom 4. Februar 1825 über ein Darlehn von 200 Rthl.	Elisabeth, verwittwete Kretschmer Baron, geborne Mirke zu Raschen.	Bauer Gottlieb Schilder zu Pawellau.	Bauergut Nr. 32 des Hypothekenbuches von Pawellau.	4/5. Februar 1825. Rubrica III. Nr. 1.
4.	Hypotheken-Instrument vom 1. Oktober 1814 über 72 Rthl. oder 90 Rthl. Schles. Darlehn.	Jacob Rademachersche Erben zu Trebnitz, namentlich Jacob Rademacher, Catharina Rademacher, Maria Kalauschke zu Wiese.	Johann Ache zu Klein-Commerowe.	Freigärtnerstelle Nr. 11 a. zu Klein-Commerowe.	1/7. Octobr. 1814. Rubrica III. Nr. 5.
5.	Hypotheken-Instrument vom 23. Juli 1783 über 80 Rthl. Darlehn.		Friedrich Gorsegner, Häusler.	Gärtnerstelle Nr. 44 des Hypothekenbuches von Schlottau	23/24. Juli 1783. Rubrica III. Nr. 2.
6.	Hypotheken-Instrument vom 16/24. Juni 1802 über 160 Rthl. Nominal-Münze.	Erb- und Gerichtsscholz Christian Wolff zu Klein-Graben.	Mathias Gräser, Müller zu Klein-Graben.	Häuslerstelle Nr. 49b. zu Klein-Graben.	16/24. Juni 1802. Rubrica III. Nr. 2.

Trebnitz, den 30. Juni 1839.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

Bei dem unterzeichneten Königl. Oberlandesgericht sollen nachstehende Personen, über deren Leben und Aufenthalt die Nachrichten fehlen, gerichtlich für todt erklärt werden, als nämlich:

1) der Apothekergehülfe Gustav Mollard, geboren den 5. Januar 1803 zu Breslau, welcher sich im Jahre 1825 von hier nach Hamburg entfernt und im Jahre 1826 die letzte Nachricht von dorther gegeben hat;
2) der Schneidergesell Friedrich Gottlieb Hahn, zu Reinersdorf bei Creutzburg den 9. Mai 1780 geboren, welcher im Jahre 1799 auf die Wanderschaft gegangen, und von welchem im Jahre 1818 die letzte Nachricht aus Niedergrund in Oesterreich eingegangen ist;
3) der den 1. Januar 1793 zu Keulendorf bei Jauer geborne Johann Gottlieb John, ehemals Ulan, welcher sich nach Pfingsten 1826 von Hause entfernt und seitdem nichts mehr von sich hat hören lassen;
4) der Brauergesell Johann Gottfried Müller, den 24. September 1783 zu Nieder-Poischwitz bei Jauer geboren, welcher 1803 auf die Wanderschaft gegangen und im Jahre 1812 die letzte Nachricht aus Warschau von sich gegeben hat;
5) der Schneidergesell Johann Gottlieb Goldbach, geboren den 12. Juni 1781 zu Nieder-Poischwitz bei Jauer, welcher 1797 auf die Wanderschaft gegangen und im Jahre 1804 zum letzten Male aus Ofen in Ungarn von sich Nachricht gegeben hat;
6) der Jäger George Friedrich Geisler, geboren zu Damsdorf den 8. September 1785, welcher vor 26 bis 27 Jahren aus seinem Garnison-Orte Hainau desertirt sein soll und seitdem nichts mehr von sich hat hören lassen;
7) Ferdinand Gustav Albert Julius Xaver v. Berville, geboren den 16. Februar 1797 zu Scheidelwitz bei Brieg, welcher vor dem Jahre 1820 in Kaiserl. Russ. Militairdienste getreten und von welchem im genannten Jahre die letzte Nachricht aus Warschau eingegangen ist.

Alle diese Personen oder, insofern sie etwa verstorben sind, deren etwanige zurückgelassene Erben oder Erbnehmer werden demnach hiermit öffentlich vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem auf den 1. April 1840 um 11 Uhr vor dem Oberlandesgerichts-Referendarius Hrn. Bretschneider angesetzten Termine schriftlich oder persönlich zu melden und die weitern Anweisungen zu gewärtigen, widrigenfalls gegen diejenigen Verschollenen, welche weder erscheinen noch sich schriftlich melden, auf Todeserklärung erkannt, demnächst aber ihr Vermögen den alsdann bekannten Erben, oder in Ermangelung solcher, der dazu berechtigten öffentlichen Behörde zugesprochen und zur freien Verfügung darüber verabfolgt werden soll. Zugleich werden die etwanigen unbekannten Erben der vorgedachten Personen hiermit aufgefordert, spätestens in dem vorgedachten Termine zu erscheinen und ihr Erbrecht nachzuweisen, widrigenfalls den sich legitimirenden Erben der Nachlaß zur freien Disposition verabfolgt werden wird, und die nach erfolgter Präklusion sich etwa erst meldenden näheren oder gleich nahen Erben alle Handlungen und Dispositionen derselben anzuerkennen schuldig, auch von ihnen weder Rechnungslegung noch Ersatz der erhobenen Nutzungen zu fordern berechtigt sind, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden sein wird, zu begnügen haben werden.

Breslau, den 22. Mai 1839.

Königliches Oberlandesgericht von Schlesien.
Erster Senat.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 19. Oktober 1834 zu Namslau verstorbenen Apothekers und Lieutenants Carl Karaß wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137 und folgende Tit. 17 Allg. Landrecht an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbantheils, werden verwiesen werden.

Breslau, den 7. Septbr. 1839.

Königl. Preuß. Pupillen-Kollegium.
Hertel.

Oeffentliches Aufgebot.

Auf dem hierselbst gelegenen, im Hypothekenbuche sub Nro. 32 eingetragenen Hause, resp. dessen Hypotheken-Folio Rubrica III. Nr. 1 sind auf Grund eines Schuld- und Hypotheken-Instruments vom 1. Januar 1807 für den Königlichen Justiz-Urbarien-Kommissarius Kretschmer zu Ratibor ex decreto vom 2. Oktober 1818, 300 Rthlr. i. e. Dreihundert Reichsthaler Courant intabulirt und sollen an den Königl. Stadt-Richter Reuß zu Tarnowitz cedirt, nach dessen Tode aber von dessen Mutter, der verwittweten Senator Reuß geerbt worden sein. Später sollen sich über dieses Kapital Differenzien erhoben haben, indem darauf der Sekretair Finkler zu Tarnowitz Ansprüche gemacht hat, welche inmittelst theils durch richterlichen Ausspruch, theils auf gütlichem Wege beseitigt worden, daß davon der verwittweten Senator Reuß 100 Rtlr. und den Sekretair Finklerschen Erben 200 Rthlr. verblieben, resp. überwiesen worden sind, das ursprüngliche Schuld- und Hypotheken-Instrument aber verloren gegangen ist und nun aufgeboten werden muß.

Es werden daher alle Diejenigen, welche an das ursprüngliche Schuld- und Hypothekeninstrument vom 1. Januar 1807 aus irgend einem Rechtsgrunde als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Brief-Inhaber Ansprüche haben, hierdurch vorgeladen, sich bei dem unterzeichneten Gericht binnen 3 Monaten, spätestens aber in dem

auf den 18. Oktober d. J.
Vorm. 10 Uhr

angesetzten Termine zu melden und ihre Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls dieselben mit ihren etwanigen Ansprüchen ausgeschlossen, das vorgedachte Schuld- und Hypotheken-Instrument für amortisirt erklärt, und den, die Forderung ansprechenden Gläubigern, verwittweten Senator Reuß und Finklerschen Erben, neue Instrumente werden ertheilt werden.

Peiskretscham, den 8. Juli 1839.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Bauergutsbesitzer Friedrich Hoffmann zu Olbersdorf beabsichtiget auf seinem eigenen Grund und Boden daselbst eine eingängige Bockwindmühle mit einem Spitzgange anzulegen.

In Gemäßheit des Edikts vom 28. Oktober 1810 und der Königl. Regierungs-Verfügung vom 2. Februar 1837 werden demnach alle Diejenigen, welche ein gegründetes Widerspruchsrecht gegen diese Anlage zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, solches innerhalb 8 Wochen präklusivischer Frist, vom Tage dieser Bekanntmachung an hier anzumelden, widrigenfalls sie damit nicht weiter gehört, sondern die landespolizeiliche Genehmigung zu dieser Anlage höhern Orts nachgesucht werden wird.

Münsterberg, den 13. Septbr. 1839.

Der Königl. Landrath.
E. J. v. Wentzky.

Die Johanna Lewin zu Hundsfeld und der Agent und Wollmäkler Jacob Götz aus Breslau haben bei Einschreitung der Ehe die in Breslau unter Eheleuten eintretende Gütergemeinschaft mittelst gerichtlichen Vertrags vom 27. August unter sich ausgeschlossen.

Hundsfeld, den 1. Septbr. 1839.

Das Gerichts-Amt Hundsfeld.

General-Lieutenant von Losthin'sche Nachlaß-Auktion in Neisse.

Den 26. September d. J. und die darauf folgenden Tage, jedesmal von Nachmittag 2 Uhr ab, soll in dem Kaufmann Möckeschen Hause in der Friedrichsstadt dicht an der Neissebrücke hieselbst, die Nachlassenschaft des verstorbenen General-Lieutenants v. Losthin an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Der Nachlaß besteht hauptsächlich aus:

1) mehreren astronomischen, mathematischen und physikalischen Instrumenten, insbesondere einem großen Frauenhoferschen Teleskop, 4½ ' lang, einem terristischen Tubus von Trougthon in London, beide mit messing. Stativ, einem Theodolid, einem Spiegelteleskop, einem Kometensucher, mehreren großen Barometern mit 8 und 32 Pfund Quecksilber, Diopter, Hygrometer, Mikroscopen, Hohlspiegeln, 18 " im Durchmesser, einem großen Magnet zu 50 bis 60 Pfd. Zugkraft, einer sehr großen Elektrisirmaschine mit allem Zubehör und verschiedenen Vorrichtungen zu unterhaltenden Experimenten u. dgl.;
2) zwei großen Monat-Pendel-Uhren, eine 8 Tage-Uhr mit Pendel von 1½ Ctr. Gewicht, mehreren Spiel-, Stock- und goldenen Taschen-Uhren, verschiedenen künstlichen Sachen von Gußeisen, einer Flöte von Kristall und einem wohl erhaltenen männlichen Skelet;
3) Doppel- und einfachen Gewehren, sechs Paar Pistolen, Degen, worunter ein Geschenk Napoleons, Säbel rc.;
4) Gold- und Silbergeschirre, Meubles und Hausgeräthe, Leinenzeug und Betten rc. und
5) einer Büchersammlung, worunter mehrere astronomische und naturhistorische Werke.

Die astronomischen rc. Instrumente und Uhren werden den 27ten, Silberzeug und die Bücher den 28. September Nachmittags ausgeboten werden.

Kauflustige werden hiermit zu dieser Auktion eingeladen, und bin ich jeden Sonnabend Nachmittag von 3 Uhr ab bereit, die Verkaufs-Gegenstände darauf Reflektirenden zur Ansicht zu stellen.

Neisse, den 6. September 1839.

Polenz,
als Testaments-Exekutor.

Aufgebot.

Das von dem Carl Pallhon unterm 29. Juni 1819 für den Pächter Joseph Dziekański zu Wachowitz ausgestellte, auf Nr. 2 hiesiger Stadt eingetragene Hypotheken-Instrument nebst Eintragungs-Rekognition von demselben Tage per 400 Rthl. Courant, ist verloren gegangen. Alle Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Inhaber werden vorgeladen,

den 2. Dezember c. a.

ihre etwanigen Ansprüche im hiesigen Gerichts-Lokale bei Vermeidung der Präklusion und der hiernächst erfolgenden Löschung der Post geltend zu macheu.

Rosenberg, den 10. September 1839.

Königliches Preuß. Stadt-Gericht
Richter. Reichert.

Der Frauen-Verein für hiesige Hausarme hat in dem Jahre seit Anfang Oktober 1838 „16 Familien mit 58 Kindern, und 88 Wittwen mit 141 Kindern" Unterstützungen an Gelde, Kleidung, Wäsche, Holz, Büchern und Unterricht reichen können. Außerdem ist vielen verschämten Armen Beschäftigung und dadurch Gelegenheit gegeben worden, sich redlich zu nähren. Um so vertrauungsvoller wenden wir uns an alle unsere Mitschwestern mit der herzlichen Bitte, zum weiteren Fortgange in unserem Bestreben, uns mit weiblichen Handarbeiten zu dem in den ersten Tagen des Monats Dezember bevorstehenden Verkaufe gütigst erfreuen zu wollen. Jede, auch die kleinste Gabe, wird willkommen sein. Des Himmels Segen sei Ihr Lohn dafür!

Breslau, den 17. Septbr. 1839.

Der Frauen-Verein für Hausarme.
Friederike Kuhn.

Der Fuhrknecht Ignatz Aust, welcher vor 29 Jahren in die Oesterreichischen Staaten ausgewandert und demnächst eine Zeit lang in einem Dorfe bei Wien gelebt haben soll, gegenwärtig aber nicht zu ermitteln ist, wird hiermit aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden, da er zu dem Nachlasse seiner hier verstorbenen Schwester Anna Maria, verehelichten Weber Schubert, als Erbe konkurrirt.

Münsterberg, den 11. September 1839.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Auktion.

Am 20. d. M. Vorm. 11 Uhr sollen im Auktions-Gelasse, Mäntlerstraße Nr. 15, 2 Fässer Potasche öffentlich versteigert werden.

Breslau, d. 16. Sept. 1839.

Mannig, Auktions-Commiss.

Bekanntmachung.

Es soll der Bau eines Flachwerkdaches auf dem Holzschuppen im Hofe des Hospitals zu Allerheiligen, so wie die Instandsetzung einer schadhaften Treppe und einer Bohlenbekleidung der Stirn eines Kanals daselbst an den Mindestfordernden verdungen werden.

Wir haben daher einen Termin auf

Freitag den 27. September c. Vormittags
um 11 Uhr

anberaumt, zu welchem Entrepriselustige auf dem rathhäuslichen Fürstensaale eingeladen werden.

Die Bedingungen und der Anschlag können in der Rathsdienerstube eingesehen werden.

Breslau, den 13. Septbr. 1839.

Die Direktion des Kranken-Hospitals.

Von dieser anerkannt vorzüglichen Fabrik



erhielt ich für **hier das Commissions-Lager** und verkaufe davon en gros und en detail die Karte mit Halter zu 1 bis 16 gGr. **Eine** dieser ächten Stahlfedern lässt sich 3 bis 4 Wochen lang gebrauchen. Preisliste nebst Anweisung, Stahlfedern zu gebrauchen, wird unentgeldlich ausgegeben in der

Haupt-Niederlage von
F. E. C. Leuckart
in Breslau.

Für die Herren Blumenfabrikanten.

Wir empfehlen alle Arten von Blumenzeugen eigener Fabrik zu den billigsten Preisen.

Kreis-Kommissions-Produkten-Comptoir,
Katharinenstraße- und Graben-Ecke Nr. 41.

Neue Tuchhandlung.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum widme ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich außer meinem

Destillations-Geschäfte

vom heutigen Tage ab auch ein

Tuch- u. Baumwollenwaaren-Geschäft

in demselben Hause eröffnet habe. Durch persönliche und billige Einkäufe in den Fabrikstädten Goldberg, Cottbus und Görlitz habe ich mein

Tuch-Lager

aufs beste assortirt, und hoffe mir das Vertrauen bei meinen geehrten Abnehmern durch reelle, gute und billige Waare zu erwerben. — Dieses zur gütigen Beachtung.

Striegau, den 16. September 1839.

M. Naphtali,
Schweidnitzer Straße Nr. 154.

Etablissements-Anzeige.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich mit heutigem Tage am hiesigen Platze eine

Tuch- und Wollen-Waaren-Handlung
en gros und **en detail**
unter der Firma
Louis Reichenbach,
Blücherplatz Nr. 4, im Hause des Herrn Kaufm. Oppenheim, eröffnet habe.

Durch eine reiche und schöne Auswahl aller in dies Fach gehörenden Artikel, die rechtlichste und prompteste Bedienung und die billigsten Preise, werde ich meine geehrten Abnehmer in jeder Hinsicht zufrieden stellen und empfehle mich somit zu geneigter Beachtung.

Breslau, den 19. September 1839.

Louis Reichenbach.

Mehrfach von außen her an mich ergangenen Anfragen auf dem möglichst kürzesten Wege zu genügen, erlaube ich mir die Anzeige, daß auch während des Winters die Kur in meiner **Wasser-Heil-Anstalt zu Scheitnig** bei Breslau fortgesetzt wird; — zugleich verbinde ich hiermit die Warnung, daß Niemand Etwas ohne Bezahlung weder auf meinen Namen, noch auf die der Anstalt verabfolgen lasse, indem ich in solchen Fällen nicht Zahlung leisten würde, weil ich alle jene Bedürfnisse sogleich bezahle.

Dr. **Bürkner.**

Für Architekten.

Ein gut gehaltenes Exemplar von:
Architetture, e prospettive dedicate alla maesta di Carlo Sesto imperador de Romani da Giuseppe Galli Bibiena, suo primo ingegner teatrale, ed architetto, inventore delle medesime,
liegt zur Ansicht und zum Verkauf bei
L. Freund, Nikolaistr. Nr. 7.

Eine Herrschaft, die für's Erste keine Wagenpferde mehr zu halten beabsichtigt, wünscht ihrem Kutscher, welcher 10 Jahre bei ihr diente, und in dieser Zeit die ihm anvertrauten Pferde nicht nur musterhaft pflegte, sondern auch alle Bestandtheile der Equipage stets im allerbesten Stande erhielt, hier in Breslau einen guten Dienst zu verschaffen, und empfiehlt ihn deshalb hiermit bestens. Nähere Auskunft hat Herr Sattlermeister u. Wagenfabrikant Wilding auf der Hummerei Nr. 43, gefälligst zu ertheilen übernommen.

Greinersche Spirituswaagen,
nach Richter und Tralles mit Thermometer, Cylinder auf Messingfuß, in sauberen Maroquin-Etuis, kosten jetzt 2 Rthlr. 15 Sgr. Maischthermometer 15, 20, 25 Sgr.; dergl. 3 Fuß lang mit Sicherheits-Vorkehrung 3, 3½, 4 Rthlr.; Lutterwaagen 15 Sgr.
Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

In der Putzhandlung Ohlauer Str. Nr. 8, finden Demoisells, welche im Putzmachen geübt sind, Beschäftigung; auch wird daselbst gründlicher Unterricht im Putzmachen ertheilt.

Eisernes emaillirtes Kochgeschirr
wie
bestes Steingutgeschirr
empfiehlt im Ganzen wie im Einzelnen zu den billigsten Preisen:
R. Schepp,
am Neumarkt Nr. 7.

*** **Offerte.** ***

In Ertheilung des Unterrichts der italienischen doppelten Buchführung, so wie in allem kaufmännischen Rechnen, empfiehlt sich bei den herannahenden langen Abenden abermals gegen ein billiges Honorar. Näheres von 12 bis 2 Uhr.

C. W. Thomaschke,
Oderstraße Nr. 30.

Homöopathischen Gesundheits-Kaffee,
welcher genau nach der Angabe eines homöopathischen Arztes bereitet ist, und bei dem Gebrauch der homöopathischen Heilmethode dem Kranken ein sehr angenehmes und gesundes Getränk an der Stelle des Kaffees gewährt, empfiehlt das Pfd. à 4 Sgr.
Friedrich Reimann, Nikolaistraße Nr. 21, dem Kinderhospital gegenüber.

Wollzelte
werden äußerst wohlfeil verliehen bei
Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Kaleidoskopische Vorstellungen im Kreuzhofe.



Heute den 19. Septb. um 8 Uhr werden in den pyrotechnischen Gemälden besonders folgende ausgewählt: Der Tempel der Nacht im Brillant-Feuer. — Die drei hohen Alliirten mit symbolischen Entstehungen. — Die majestätische Kirche Notre-Dame zu Paris, im weißen Feuer. — Der in 12 Verwandlungen immer 8eckig bleibende Stern u. s. w. — Den Beschluß machen magisch-phantasmagorische Lufterscheinungen mit sehr vielen interessanten Darstellungen. C. F. Kopelent.

Eine Herrschaft,

9 Meilen von Breslau, diesseit der Oder gelegen, mit allen Regalien versehen, soll wegen Familienverhältnissen für den landschaftlichen Taxwerth von 110,000 Rthl. verkauft werden. Näheres bei

J. E. Müller,
Kupferschmiedestraße Nr. 7.

Offnes Unterkommen für eine Gouvernante.

Eine Dame, die den Unterricht im Französischen und Deutschen, so wie auf dem Flügel zu ertheilen vermag, und sich durch gute Zeugnisse ausweisen kann, findet augenblicklich Engagement. Das Nähere hierüber ist zu erfahren bei dem Wirth oder in der Stube Nr. 11 im Rautenkranz, Ohlauerstraße.

Zwei Gymnasiasten finden billiges Quartier nebst wissenschaftlicher Nachhülfe, Sandstraße Nr. 2, 2 Treppen.

Haus-Verkauf.

Zwei neben einanderstehende, in dem angenehmsten Theile der Stadt gelegene Häuser, sind ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Das Nähere ist täglich in den Nachmittagsstunden von 2 bis 5 Uhr, Taschenstr. Nr. 9, im ersten Stock zu erfragen.

Zwei ganz neue große Winterfenster sind billig zu verkaufen. Näheres Schuhbrücke 75 bei Hrn. Kaufmann Friede.

Gesuch.

Es wird ein gewandter junger Mann von 20 — 24 Jahren zu engagiren gesucht. Derselbe muß lesen und schreiben, auch, da er zuweilen kleine Reisen zu machen hat, eine Caution von mindestens 50 Rthl. leisten können, wogegen ihm eine dauernde Stellung und ein gutes Gehalt zugesichert werden. Individuen, welche an Thätigkeit und Ausdauer gewöhnt sind und sich über ihre Brauchbarkeit und ihren bisherigen Lebenswandel genügend durch Atteste ausweisen können, erfahren das Nähere täglich in den Vormittagsstunden bei Herrn C. Weinhold, Albrechtsstraße Nr. 53.

Ein Wirthschafts-Inspektor

der die Landwirthschaft im Mecklenburgischen erlernt und daselbst zur größten Zufriedenheit Güter bewirthschaftet hat, sucht ein anderweitiges Engagement. Näheres im Anfrage- u. Adreß-Büreau, Ring altes Rathhaus.

In einer bedeutenden Provinzial-Stadt ist ein lebhaftes, am Markte gelegenes Spezerei- und Wein-Geschäft, wegen Veränderung der Familien-Verhältnisse des Besitzers, mit allen Beständen, Michaelis d. J. zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt

W. B. Crona,
am Eisenkram in Breslau.

Richtig gehende **Schwarzwalder Wand-Uhren** kosten jetzt nur 2 Rthlr.
Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Eine Mangel ist zu verkaufen und ein meublirtes Zimmer sogleich zu vermiethen, Ring am Eisenkram Nr. 27.

Eine **meublirte Stube** ist Nr. 19, am großen Ringe bald oder zu Michaeli zu vermiethen. Näheres beim Haushälter.

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 61 ist verschiedenes beschlagenes Bauholz zu verkaufen. Auch sind in demselben neu erbauten Hause mehrere Wohnungen zu vermiethen bei

S. L. Gabriel.

Heute Donnerstag den 19. September

Fleisch-Ausschieben

in der goldnen Sonne vor dem Oderthor, wozu ergebenst einladet: **Schmidt**, Coffetier.

Konzert,

Donnerstag den 19. in Lindenruh, wozu ergebenst einladet: **Springer.**

Lampen-Dochte, Glas-Cylinder u. Glas-Glocken, verkaufen äußerst billig:
Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Acht Kisten mit Deckel pro 2 Rthlr. bei Brichta, Schuhbrücke im alten Rathhause zu haben.

Packkisten, groß und klein, verkaufen wohlfeil:
Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

☞ Bäckerei zu vermiethen. ☜

Innere Ohlauer Straße Nr. 71, neben dem schwarzen Adler, ist die sehr vortheilhaft gelegene und stets mit gutem Erfolg betriebene Bäckerei zu vermiethen. Das Nähere ist eben daselbst eine Stiege hoch hinten heraus zu erfahren.

Zu vermiethen

ist Tauenzien-Straße Nr. 7 eine Wohnung von drei Stuben, einer Alkove, Küche nebst dem nöthigen Beigelaß, und Term. Weihnachten zu beziehen.

Gute Reise-Gelegenheit,
Sonntag früh nach Dresden, Nikolai-Straße im goldnen Helm.

Eine freundliche Stube ist an einen stillen Miether abzulassen, Große Groschengasse Nr. 7, zwei Treppen, bei Gogel.

Am Rathhause Nr. 23 ist zu Ostern 1840 ein Vordergewölbe nebst Schreibstube und einem Hintergewölbe zu vermiethen. Das Nähere Schmiedebrücke Nr. 1.

Für einen stillen Miether ist Paradeplatz Nr. 7 im dritten Stock ein meublirtes, freundliches Zimmer nebst Alkove und mit besonderm Ausgange versehen.

Angekommene Fremde.

Den 17. Septbr. Hotel de Saxe: Hr. Oekonomie-Kommissar v. Fritschen a. Wongrowicz. HH. Gutsb. v. Haugwitz aus Romolkwitz u. Härlein a. Gräschine. — Gold. Zepter: Hr. Wirthschafts-Inspekt. Gerlach a. Massel. — Gold. Gans: Hr. Gutsb. Teichmann a. Jerschendorf. Hr. Ober-Stallmeister Fürst Sergei Machanoff a. Moskau. Fr. Gräfin v. Mycielska a. Großherzgth. Posen. Hr. Justizrath Rösler aus Leobschütz. Hr. Amtsrath Palm a. Grambschütz. Frau Kaufm. Christen aus Reichenbach. — Drei Berge: HH. Kfl. Köppen a. Riga, Kanold u. Bunke a. Maltsch. — Gold. Schwert: Hr. Kfm. Buff a. Liverpool. — Rautenkranz: Hr. Landrath Weiß aus Chodziesen. Fr. Gräfin v. Matuschka aus Pitschen. Hr. Gutsb. Szumowski aus Polen. — Weiße Adler: Hr. Erzpriester Beer a. Brieg. Hr. Apoth. Vogel a. Pleß. — Blaue Hirsch: Hr. Gutsb. Anders a. Zindel. Hr. Kaufm. Matros a. Gleiwitz. — Hotel de Silesie: Hr. Oberst v. Bockelberg a. Karlsruh. Hr. Baron v. Welczeck aus Czuchow. Hr. Justiz-Kommissar Senff, Hr. Spezial-Kommissar Kinze u. Hr. Part. Nehring a. Inowraclaw. HH. Kaufl. Demrath a. Elberfeld u. Mickan a. Bautzen. Hr. Buchhalter Langenmayr a. Freiburg. — Deutsche Haus: Hr. Kommissionair Hege a. Warschau. Hr. Kfm. Löwe a. Stuttgart. Hr. Gymnasial-Lehrer Brandenburg aus Braunsberg. Hr. Ober-Bergrath Graf aus Brieg. Hr. Graf v. Hoverden a. Heydau. Hr. Pastor Berlin a. Gr. Leipe. Hr. v. Paczenski u. Tenczin u. Hr. Lieut. v. Stümer a. Boroschau.

Privat-Logis: Ritterplatz 8. Fr. Aebtissin Baronin v. Rottenberg u. Stifts-Fräulein v. Salisch aus Warschau. Fr. Oberlandesgerichts-Räthin Hübner a. Goschütz. Margarethengasse 7. Hr. Ober Landesger.-Assessor Nitsche a. Königsberg. Albrechtsstr. 56. Hr. Prälat Knauer a. Habelschwerdt. Hr. Pfarrer Larisch a. Wölfelsdorf.

Universitäts-Sternwarte.

18. Septbr. 1839.		Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27″	8,56	+ 13, 3	+ 8, 7	1, 0	SSW. 2°	Federgewölk
"	9 "	27″	8,96	+ 14, 3	+ 12, 0	2, 0	S. 6°	heiter
Mittags	12 "	27″	9,09	+ 15, 3	+ 14, 4	3, 6	WSW. 9°	kleine Wolken
Nachmitt.	3 "	27″	9,01	+ 16, 0	+ 16, 4	5, 1	SSO. 7°	große Wolken
Abends	9 "	27″	9,08	+ 15, 0	+ 12, 4	3, 0	SSO. 6°	überwölkt

Minimum + 8, 7 Maximum + 16, 4 (Temperatur) Oder + 15, 2

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr. für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.